

Unser heutiges Geldsystem wird durch Schulden geschaffen. Dadurch ist nicht nur der Crash vorprogrammiert, sondern auch Armut, Hunger und Krieg. Das Finanz- und Wirtschaftsmodell Gradido will das ändern und weltweiten Wohlstand und Frieden schaffen, indem es sich am Vorbild der Natur orientiert.

Von Sandra Wyss

Die Natur bringt Leben in überfließender Fülle ständig hervor, während wir mit unserem derzeitigen Geld- und Wirtschaftssystem ständig Leben zerstören und uns an den Rand der Existenz bringen. Das sagt Bernd Hückstädt. Seit seiner Jugend beschäftigen den studierten Musiker und Mathematiker die extremen Unterschiede zwischen Arm und Reich. Um bessere Geld- und Wirtschaftsmodelle zu entwickeln, gründete er mit Partnerin Margret Baier vor über zwanzig Jahren ein Institut für Wirtschafts-bionik<sup>1</sup> und entwickelte *Gradido* – die „natürliche Ökonomie des Lebens“.<sup>2</sup> Der Name *Gradido* leitet sich ab aus den englischen Begriffen *Gratitude* (Dankbarkeit), *Dignity* (Würde) und *Donation* (Gabe).

Wollen wir die Lebensqualität für alle Menschen auf unserem Planeten verbessern, dann beginnt es laut Hückstädt mit unserer inneren Haltung. Sie sollte geprägt sein von Dankbarkeit und Wertschätzung seinen Mitmenschen und dem Leben gegenüber. Die ethische Grundlage des *Gradido*-Geldsystems bildet ein dreifaches Wohl: das Wohl des Einzelnen, der Gemeinschaft und des großen Ganzen, also der Umwelt. Aus dem dreifachen Wohl leitet sich die dreifache Geldschöpfung ab.

Und so sieht das Modell aus: Die Gemeinschaft, repräsentiert durch den Staat, schöpft jeden Monat für jede Bürgerin und jeden Bürger dreimal tausend *Gradido*. Die ersten tausend *Gradido* sind für ein aktives Grundeinkommen gedacht (die Kaufkraft dieses Betrags wäre dann etwa viermal so hoch wie heute). Aktiv heißt, jeder Mensch hat das Recht, freiwillig zum Gemeinwohl beizutragen, indem er fünfzig Stunden im Monat, also durchschnittlich zwei Stunden pro Tag, für die Gemeinschaft arbeitet und etwas tut, das er gerne macht und das dem Wohl aller dient. Die zweite Geldschöpfung von tausend *Gra-*



## GESUNDES GELD FÜR EINE NEUE WELT

dido für jeden Menschen pro Monat ist für den Staats- oder Gemeinschaftshaushalt bestimmt. Und die dritten tausend *Gradido* füllen den Topf des Ausgleichs- und Umweltfonds. Wie der Name sagt, dient er der Sanierung und der Erhaltung der Umwelt.

Damit ein Geldsystem auf Dauer überhaupt funktioniert und Wohlstand für alle Menschen erzeugen kann, muss es sich laut Bernd Hückstädt am Vorbild der Natur orientieren: „Die Natur ist auf Kooperation aufgebaut, und zwar zu über 99 Prozent. Nur ein kleiner Teil der Natur ist das darwinsche Überleben der Stärksten. Das wird viel zu sehr überbewertet. Ein neues Geld- und Wirtschaftssystem müsste daher viel mehr auf Kooperation ausgerichtet sein und viel weniger auf Konkurrenz“, sagt Hückstädt im Gespräch mit der *ZeitenSchrift*.

Ein nächster Punkt: Es muss möglich sein, dass alle Menschen im Plus sein und damit Wohlstand haben können. Gerade das sei jedoch heute nicht der Fall, denn: „Jeder Euro, jeder Franken im Plus muss heute zwingend dieselbe Menge Geld im Minus haben. Das ist das Gesetz der Bilanz, auf dessen Basis Geld geschöpft wird. Die Summe aller Schulden muss also zwingend dieselbe Höhe haben wie die Summe aller Guthaben.“ Hinzu kämen noch Mechanismen, die dazu führten, dass das Geld immer mehr in die Taschen einiger weniger fließt. Tatsächlich gehören inzwischen einem Prozent der Menschheit über 50 Prozent aller Privatvermögen. Und der Rest der Welt teilt sich die Schulden dazu. „Allein in Deutschland haben wir Staatsschulden pro Kopf im Wert von

über 26'000 Euro.<sup>3</sup> Wenn wir diese Schulden tatsächlich auf unserem Konto sehen würden – stellen Sie sich eine vierköpfige Familie vor, die von Haus aus erst mal über 100'000 Euro Schulden hat –, dann würden die Menschen auf die Barrikaden gehen. Damit wir das nicht tun, haben die Staaten die Schulden für uns stellvertretend übernommen. Das wird uns so aber nicht erklärt. Stattdessen wird uns ein schlechtes Gewissen gemacht, dass wir zu viele soziale Ausgaben hätten und über unsere Verhältnisse leben würden“, bemängelt Hückstädt.

Wie die Geldschöpfung heute funktioniert, kann man sich kaum vorstellen. Lesen Sie dazu den Kasten in diesem Artikel!

### Der Kreislauf von Werden und Vergehen

Für ein funktionierendes Geldsystem sei folgendes Naturprinzip grundlegend: „Das Leben ist ein Kreislauf von Werden und Vergehen – so funktioniert alles, vom Atom bis zur Galaxie. Und natürlich auch wir Menschen: Wir entstehen, werden geboren, haben einen gewissen Lebenszyklus und wir vergehen wieder. So schafft die Natur ein sich selbst regulierendes System, das dafür sorgt, dass nie wirklich zu viel da ist. Und wenn es mal von einer Gattung zu viel gibt, dann wird sie mit der Zeit durch die natürliche Vergänglichkeit wieder auf ein natürliches Maß zurückgeregelt, sofern wir Menschen das nicht durcheinanderbringen.“ Werde dieses Prinzip auf die Wirtschaft übertragen, dann brauchen wir ein Geldsystem, das dem Kreislauf des Lebens entspricht. Das wird

<sup>1</sup> Bionik ist ein Fachbegriff dafür, die Natur zu beobachten und die gewonnenen Erkenntnisse auf die Technik zu übertragen.

<sup>2</sup> In ZS 29 schrieb Bernd Hückstädt im Jahr 2001 einen Artikel über „Joytopia“, wie *Gradido* damals noch hieß.

<sup>3</sup> Stand: 28.07.2021

beim Gradido-Modell dadurch erreicht, dass der Staat für jeden Menschen jeden Monat wie erwähnt eine bestimmte Summe an Gradido ausgibt, und zwar positiv, also in Form von reinem Guthaben, ohne dass dadurch eine Schuld entsteht. Gleichzeitig ist für den Gradido eine Vergänglichkeit eingeplant, das heißt, das Geld wird im Laufe der Zeit weniger, es nimmt an Wert ab: Sobald das geschöpfte Geld auf einem Konto ist, wird es im Monat um 5,6 Prozent abgebucht. „Das ist so ähnlich wie Negativzinsen. In einem Jahr ist es dann die Hälfte. Damit erhalten wir ein selbst regulierendes System, das dafür sorgt, dass jeder Mensch ein Grundeinkommen haben kann – jeder, der das will, und indem er sich in die Gemeinschaft einbringt“, sagt Bernd Hückstädt.

Vorsicht sei hingegen beim auch von Globalisten propagierten „bedingungslosen Grundeinkommen“ geboten, denn dieses sei in letzter Zeit umbenannt worden in „universelles Grundeinkommen“. „Es scheint, dass dieses universelle Grundeinkommen nicht mehr bedingungslos ist. Eine Bedingung könnte zum Beispiel sein, dass man sich, um das Grundeinkommen zu erhalten, impfen lassen muss“, sagt Hückstädt. Es könnten also beliebige Bedingungen daran geknüpft und entsprechend politisch argumentiert werden, warum diese oder jene Leute, die das und das nicht tun, kein Recht auf das Grundeinkommen haben. Außerdem glaubt der Gradido-Gründer nicht, dass ein bedingungsloses Grundeinkommen im heutigen Finanzsystem überhaupt finanzierbar sei, und wenn, dann nur künstlich erschaffen mittels Schuldgeldschöpfung riesiger Geldmengen. „Es könnte sein, dass man versucht, durch irgendwelche Finanztransaktionssteuern so etwas wie ein Grundeinkommen zu finanzieren. Das hätte aber eine ganz schlimme Zweiklassen-Gesellschaft zur Folge. Denn dazu müssten nach wie vor einige wenige superreich sein, die dann jederzeit sagen können: ‚Es tut uns leid, aber im Moment können wir das Grundeinkommen nicht mehr finanzieren‘“, so Hückstädt. Führe man im alten System also so etwas wie ein Grundeinkommen ein, kämen wir in eine totale Abhängigkeit gegenüber dem Goodwill der wenigen Superreichen. „Und das ist sicherlich nicht das, was wir wollen. Denn diese haben offensichtlich ihre eigene Agenda – Stichwort *Great Reset*.<sup>4</sup> Sie haben nicht vor, die Menschen selbstständig zu machen, sondern sie in ihrer Abhängigkeit zu halten“, ist Hückstädt überzeugt.

Bei Gradido hingegen sei das anders. Dadurch, dass das Geld nicht durch Schulden geschaffen wird, sondern für jeden Menschen, auch für Kinder – ganz egal, wie viele Menschen auf der Welt leben –, wodurch die Geldmenge an die Anzahl Menschen gekoppelt ist. „Die Frage der Finanzierbarkeit des Grundeinkommens stellt sich beim Gradido-

Modell nicht, weil es keinen Gradido ohne ein Grundeinkommen geben kann und das Grundeinkommen Bestandteil der Geldschöpfung ist. Geld wird für jeden Menschen geschöpft und vergeht wieder. So haben alle Menschen die gleichen Voraussetzungen“, erklärt Hückstädt das Modell. Zwar hält er im Gradido-System auch ein bedingungsloses Grundeinkommen für möglich,<sup>5</sup> bevorzugt aber die aktive Variante: „Das Gefühl, dazuzugehören und gebraucht zu werden, ist ein elementares menschliches Bedürfnis. Dieses Bedürfnis haben auch schon Kinder. Sie freuen sich riesig, wenn das, was sie tun, nicht nur als kindliches Spiel abgetan wird, sondern wenn sie das Gefühl haben, dass sie sich nützlich in die Gemeinschaft einbringen können.“ Deshalb unterstützt Hückstädt ein aktives Grundeinkommen aufgrund bedingungsloser Teilhabe, bei der jeder Mensch das Recht hat, mit den Dingen, die er oder sie gerne tut, sich in die Gemeinschaft einzubringen und dadurch von der Gemeinschaft gefördert zu werden. „Wenn das richtig gemacht wird, dann kann daraus eine immense Potenzialfaltung entstehen. Denn das, was wir gerne tun, das ist ja unsere innere Stimme, die uns sagt, ich möchte gerne dieses oder jenes tun. Wir kommen da unserem Seelen- oder Lebensauftrag sehr nahe“, meint Hückstädt. Im jetzigen System hingegen seien wir oft dazu gezwungen, etwas zu tun, das dem nicht entspricht, weil wir ja Geld verdienen müssen. Bedingungslos gibt es das Grundeinkommen bei Gradido für alte oder kranke Menschen und für kleine Kinder.

Übt jemand in der freien Wirtschaft eine bestimmte berufliche Tätigkeit aus und verdient dort weit mehr Gradido, kann er auf das Grundeinkommen auch verzichten. Oder er kann es kombinieren, indem er einerseits fünfzig Stunden im Monat für die Gemeinschaft arbeitet und den Rest der Zeit beruflich gestaltet. Und selbstverständlich kann man auch weniger als fünfzig Stunden pro Monat für das Grundeinkommen arbeiten, mit entsprechend weniger Verdienst. „Natürlich sollte ich mich mit der Gemeinschaft abstimmen, dass das, was ich gerne tue, auch sinnvoll genutzt wird. Für jede Fähigkeit gibt es grundsätzlich auch Bedarf. Und die Gemeinschaft ist wiederum daran interessiert, dass das jeder auch besonders gut macht. So wird die Gemeinschaft jedem Einzelnen helfen, diese Fähigkeiten, die ein jeder hat, auch immer weiter und höher zu entwickeln, um qualitativ immer besser zu werden. Und das gegebenenfalls auch zu einer beruflichen Tätigkeit zu entwickeln.“



**Das Gradido-Modell dient dem dreifachen Wohl: dem Wohl des Einzelnen, dem Wohl der Gemeinschaft und dem Wohl des großen Ganzen (der Erde).**

Zum Beispiel jemand, der gerne Musik macht: Er spielt in irgendeiner Form für die Gemeinschaft. Diese wiederum hat Interesse daran, dass er immer besser wird, und so wird er dann vielleicht Profimusiker. Und das ist dann unabhängig vom Grundeinkommen. Er kann, wenn er will, das Grundeinkommen durch seine Tätigkeit aber auch weiterhin beziehen. So ist der Musiker finanziell abgesichert, wie auch seine Familie. Als Profimusiker kann er aber natürlich auch sehr viel verdienen, wenn er gut ist. Er ist aber nicht darauf angewiesen – das ist der neue Gedanke beim Gradido-Modell. „Es geht beim Grundeinkommen darum, dass jeder Mensch einen ‚Sockel‘ erhält und niemand tiefer fallen kann als bis zum Grundeinkommen“, so Hückstädt. Denn: „Die Menschen, die jetzt Not leiden, die leiden nicht, weil nicht genug für alle da ist, sondern weil dieses mörderische Geldsystem ganz konkret Mangel erzeugt. Und das, obwohl wir die ganze Menschheitsfamilie – wenn wir im Einklang mit der Natur wirtschaften würden – problemlos mit sogar ausschließlich biologischer, hochwertiger Nahrung ernähren könnten. Das wurde inzwischen mehrfach belegt.“

Für den Gradido-Gründer ist das heutige Schuldgeldsystem ein Kriegssystem, bei dem nur einer gewinnen kann, wenn zwei sich gegenüberstehen. Das habe einen andauernden Konkurrenzkampf zur Folge. „Es ist im Prinzip ein nackter Überlebenskampf. Um zu überleben, müssen wir ins Plus kommen. Aber das können nicht alle. Im Sport würde man sagen: Ja gut, die einen gewinnen, die anderen verlieren, das ist halt so, das ist sportlich, alles okay. Aber wenn es ums Überleben geht – es geht ja hier darum, dass alle Menschen gut leben können –, das ist im alten System nicht möglich.“

### Heute: 75 Prozent Abgaben, Zinsen und Steuern!

Tausend Gradido Grundeinkommen pro Monat für jeden Menschen (auch Kinder), das entspricht etwa tausend Euro. Das scheint auf den ersten Blick nicht existenzsichernd. Allerdings entstehen überbeuerte

<sup>4</sup> Lesen Sie zum „großen Reset“ unseren Artikel in ZS 104.

<sup>5</sup> Dass ein bedingungsloses Grundeinkommen durchaus Sinn machen kann, können Sie in ZS 103 nachlesen.

Mieten auch durch unser Geldsystem. Wer ein Haus baut, muss oft das Zwei-, Drei- oder gar Vierfache von dem, was das Haus kostete, an Hypothekenzinsen und Rückzahlungen leisten. „Ungefähr drei Viertel von dem, was wir heute bezahlen, sickert irgendwo ins System in Form von Abgaben, Steuern und Zinsen. Dieses Geld wandert dann nach und nach zu den Superreichen. Wenn das alles aber wegfällt, dann werden die einzelnen Güter wesentlich preisgünstiger“, führt Hückstädt aus. 1'000 Gradido Grundeinkommen entsprächen dann etwa einem Betrag von heute 4'000 Euro. „Das Schöne bei Gradido ist ja, dass alles steuerfrei ist. Alle staatlichen Abgaben, alle Pflichtversicherungen wie etwa die Krankenversicherung, die werden ebenfalls wegfallen. Wir haben das mal ausgerechnet für Deutschland: Das Gesundheitswesen passt finanziell in die zweite Geldschöpfung, also tausend Gradido für den Staatshaushalt, mit rein“, meint Hückstädt. Und für größere Anschaffungen können auch weiterhin Kredite aufgenommen werden: „Wie bei Naturalien-Krediten kann ich aber nur das verleihen, was ich auch wirklich habe. Dadurch wird auch die Geldmenge nicht verändert. Im Gegensatz zu jetzt, wo Banken Geld verleihen, das sie gar nicht haben.“ Wenn heute eine Bank Geld verleiht, dann macht sie das über eine Bilanzverlängerung – es sind also plötzlich einfach beispielsweise 10'000 Euro mehr da. Und gleichzeitig auch 10'000 Euro mehr Schulden. „Das gibt es bei Gradido nicht, und deshalb kann es auch keine solchen Finanzblasen mehr geben, die dann irgendwann zum Crash führen“, so Hückstädt.

Verliert der Gradido auf dem Konto im Laufe der Zeit an Wert, dann bin ich auch nicht daran interessiert, möglichst viel Geld zu horten. Hingegen werde ich Ausschau halten nach jemandem, der gerade was investieren möchte und Geld braucht, vielleicht durch *Cloudfunding*, das es heute schon gibt, und wo sehr viele Menschen kleinere Beträge zur Verfügung stellen. Dann ist die einfachste Variante, einen zinslosen Kredit anzubieten. Als Kreditgeber habe ich so den Vorteil, dass ich nach einer bestimmten Zeit dieselbe Menge Geld zurückerhalte, die ich ursprünglich verliehen habe. Hätte ich keinen Kredit vergeben, dann hätte das Geld durch seinen zeitgebundenen Wertverlust an Wert verloren. Und sollte der Kreditnehmer das Geld nicht zurückzahlen können, dann ist das Risiko für den Kreditgeber immer noch kleiner, als wenn er keinen Kredit gewährt hätte. Und der Kreditnehmer wiederum profitiert von einem günstigen Kredit. So helfe man sich gegenseitig mehr und Kooperation ersetzt das Konkurrenzdenken.

Auch einen Zwang zum Wachstum gibt es beim Gradido-System nicht. „Im Gradido-Modell kann die Wirtschaft – und das ist sogar erwünscht – sanft geschrumpfen,

ohne dass es irgendwo soziale Härten gäbe, da alle durch das aktive Grundeinkommen abgesichert sind. So werden auch nur die Firmen übrigbleiben, die Dinge tun, die auch wirklich gebraucht werden“, ist Hückstädt überzeugt. Ebenfalls würden Kriege keinen Sinn mehr machen, denn auch das sei vom alten System bedingt, das alle paar Jahrzehnte zusammenbrechen muss, ganz einfach, weil es das Naturgesetz der Vergänglichkeit missachtet. „Das alte System will immer weiter wachsen, doch der Kreislauf von Werden und Vergehen ist ein ewiges Naturgesetz. Wenn ich immer wachsen will und dieses Naturgesetz nicht freiwillig einplane, dann kommt es eben unfreiwillig in Form von irgendwelchen Zusammenbrü-



**Bernd Hückstädt und Margret Baier, die Gründer und Entwickler von „Gradido“.**

chen. Das kann eine Finanzkrise sein, das kann ein Crash sein, das kann aber auch ein Krieg oder gar ein Weltkrieg sein – auch das ist ein Zusammenbruch, wo sich die Vergänglichkeit auf ganz schwere, schlimme, schmerzhafteste Art und Weise bemerkbar macht. Bei Gradido ist also die Vergänglichkeit sanft eingeplant und muss sich somit nicht auf grausame Weise den Weg bahnen“, erklärt der Wirtschaftsforscher.

Inzwischen ist er dabei, eine professionelle Währungsplattform produzieren zu lassen. Damit ist ein achtköpfiges Team von Programmierern beschäftigt. Man kann den Gradido jetzt schon nutzen, indem man sich kostenlos für ein Gradido-Konto registriert und Mitglied einer Gradido-Gemeinschaft in der eigenen Wohnregion wird. Davon gibt es inzwischen über zwanzig in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Der Gradido-Marktplatz ist im Aufbau und technisch gerade am Entstehen. Das Ziel hiervon: in einem ersten Schritt unabhängiger vom Euro oder vom Franken zu werden und „spielerisch in die neue Welt hineinzukommen“, sagt Hückstädt und ergänzt: „Es sieht ja so aus, dass in naher Zukunft ganz prekäre Verhältnisse entstehen könnten, dass bestimmte

Menschen nicht mehr arbeiten dürfen und so weiter. Es kann sein, dass wir dann plötzlich alle froh sind, wenn wir eine parallele Wirtschaft aufgebaut haben.“

Weitere Informationen finden Sie online unter: **gradido.net**. Das Buch „Gradido – Natürliche Ökonomie des Lebens“ von Bernd Hückstädt können Sie unter folgendem Link kostenlos herunterladen: **gradido.net/Book**

## Heute: Geldschöpfung aus dem Nichts!

Wissen Sie, wie unser Geld entsteht? Wie die meisten Menschen wissen selbst Banker vielfach nicht, woher das Geld kommt und wie Geschäftsbanken an der Geldschöpfung beteiligt sind. Viele glauben, die Banken sammeln Spargelder, um diese als Kredite wieder zu verleihen. Und dass das Monopol der Geldschöpfung bei der Zentralbank liegt. Irrtum. Heute sind lediglich Münzen und Banknoten durch die Zentralbank gesetzlich legitimierte Zahlungsmittel. Nicht jedoch das in den 1960er-Jahren hinzugekommene elektronische Geld (Giralgeld), das inzwischen rund 90 Prozent der umlaufenden Geldmenge ausmacht. Dieses können die Geschäftsbanken (und nicht die Zentralbank!) ganz einfach per Knopfdruck erschaffen. Vereinfacht kann man sich die heutige Geldschöpfung folgendermaßen vorstellen: Zwei Leute (oder Parteien) haben jeder ein Bankkonto, beide mit dem Kontostand „Null“. Nun machen die beiden ein Geschäft miteinander und der eine überweist dem anderen anschließend 100 €. Danach hat einer plus 100 € auf seinem Konto und der andere hat minus 100 € Kontostand. Auf diese Art und Weise wurde Geld geschöpft, das vorher noch nicht da war – eine Geldschöpfung „aus dem Nichts“ also. Obwohl die eine Person, der Kreditgeber, gar kein Geld hatte, macht er daraus eine Forderung, und dies auch noch mit Verzinsung. Würden die beiden Personen anschließend ein Gegengeschäft in genau derselben Höhe machen, so wären die Kontostände wieder ausgeglichen und das gerade geschöpfte Geld wäre verschwunden. Von dieser Art der Kredit- oder Schuldgeldschöpfung profitiert heute eine kleine Finanzelite, die schlau genug ist, das von der Gesellschaft gestohlene Monopol nicht publik zu machen.

Vielfach wird behauptet, die jetzigen Verhältnisse kämen durch Zins und Zinseszins zustande. Es ist zwar richtig, dass Zins und Zinseszins die Entwicklung verstärken, doch die jetzigen Verhältnisse wären auch ohne Einführung des Zinses so gekommen. Denn: Es gibt Länder, da ist der Zins verboten, doch auch in diesen Ländern gibt es einige wenige Superreiche und sehr viele arme Menschen. Zins und Zinseszins sind nicht der „Hauptfehler des Geldsystems“. Sie verstärken lediglich die logischen Folgen, die in jeder Form der Kreditgeldschöpfung auftreten müssen.